

Wernigerode von Christopher Rehm

Es dämmerte, als ich ging die kleinen Pfade entlang, die ausgetreten vor mir lagen. Es war still auf dem Pfad. Nichts zu sehen, außer dem Alltag: Die Gebäude, Gasse und Straßen, hier und da eine Kuh oder ein Pferd, dort Katzen oder Hühner. Alles wie immer. Die Sonne steht am Horizont, rötet den Himmel wie ein Bild aus alten Reiseblättchen. Auch dort war es niemals wirklich sonnig. Nie mehr seit dem Krieg.

Ich ging weiter, mein Ziel war nie weiter als 5 km weg. Reisen durch die Nacht wäre nicht so klug. Oh ja, wir sind nicht hier in den VS. oder so, nein, aber Zeiten waren auch hart hier. Aber zum Glück hatten wir das Schlimmste vermieden.

Wernigerode war, wie immer, schön. Ebenso in der glühenden Dämmerung. Der Staub hing, wie immer, in der Luft. Wie es ist seit dem Krieg gewesen ist.

Ich ging weiter.

Das Leben ist noch relativ gut hierher. Wir haben genug zu Essen, trockene Wohnungen und Zeit Kraft zu tanken, 4 bis 6 Stunden pro Tag. Nicht viel, aber gut genug. Besser als in anderen Ländern. Zeit und Raum zum nachdenken. War eine gute Entscheidung, hierher zu kommen.

Und ich zog weiter.

Ich ging zu einem alten Bauernhaus. Alles war ruhig. Es war richtig weiß gestrichen, aus altem Fachwerk gebaut. Rotes Ziegeldach. Wie eines meiner Gemälde. Das Gras war hoch gewachsen war und rauschte im Wind. Die Sonne schnitt durch Asche und Nebel. Es war fast 17 Uhr, glaube ich.

Gleich um die Ecke des Pfades kam ich an eine Gabelung. Ich wendete mich nach links, runter Richtung Wernigerode. Dort schien ein Wirtshaus zu sein. Gaststätte und mehr. Licht, Leute und Freundschaft von Menschen, die auch zu dem Fest gereist waren. Ja, nur eine halbe Stunde mehr, dann bin ich in der Stadt. Der Pfad ging über einen Hügel und an seiner Seite entlang. Es wurde dunkler, als ich durch einen kleinen, aber dichten Wald ging. Die Sonne kam nicht mehr durch die Wipfel. Die Luft war dicker hier, sie stand fast. Es erinnerte mich an die ersten Jahre nach dem Krieg. Aber ich sollte keineswegs über Kriegserlebnisse sprechen.

Bei einem kleinen Wasserfall trat ich heraus und stand wieder im Licht des Tages, das jedoch halb von der Asche am Himmel verdunkelt war. Es sollte bald ein Künstlerfest geben und die Besten aus dem Bezirk würden hier sein. Ein Markt für alles, was handgemacht war und höchste Qualität hatten. Er war in den letzten 5 Jahre entstanden und hatte sich zum Besuchermagnet auf geschwungen. Der richtige Markt für Künstler, und alle die sich dafür halten. Ich hatte fast 50 Zeichnungen dabei, die mir gutes Geld bringen sollen hatte. Es sollte ein richtig guter Markt diesen Tag werden. Auch mein Kumpel von der anderen Seite des

Harzes wurde da sein. Er heißt Rufus, Spitzname Rufus der Magnifikat, er war fast 190 cm hoch, und gebaut wie ein Bär. Mit ihm kam seine Familie, Katja seine Ehefrau und ihre zwei Kinder, Rothar und Hemya. Vielleicht kam auch seine erste Tochter von seiner ersten, leider verstorbenen Frau Maiya. Sie heißt Lothela. Lothela war von Art unvorhersehbar, aber immer gedankenvoll und rätselhaft.

Ich ging am Rand von Wernigerode. Kleine Straßen führen hin und her, mit alten Fachwerkhäusern überall. Die Sonne sinkt und rötet den Himmel. Ich zog weiter. Nicht mehr lange und ich war in Wernigerode. Lichter blitzten auf, in den Gebäuden hier und da. Schon guckte ich ein Wirtshaus mit schönen Lichtern. Ich schaute es mir erst lange von außen an und dann ging ich rein.

<Guten Abend, ist jemand hier?> fragte ich.

<Ja, komme gleich> antwortet eine weibliche Stimme.

Ich warte, und nur eine paar Minuten später kam sie von hinter heraus. Jung, nicht alter als 23. Vielleicht jünger. Schlank, aber wer ist Heute nicht so? Ja, wir haben Essen, stimmt, aber niemand hat zu viel. Ihre Augen blitzten, als würde sie etwas dahinter verstecken.

<Ja, was kann ich für Sie tun?> fragte sie.

<Ein Zimmer für die Nacht, bitte, haben Sie noch eins Frei?>

<Ja, es kostet 30 Taler pro Nacht, oder 80 fürs Wochenende.> Fuhr sie fort.

<Dann nehme ich es fürs Wochenende> Sagte ich leise.

<Na gut, können Sie unsere Gästeliste ausfüllen, bitte?> Antwortetet Sie.

<Aber klar> und ich schrieb alles im Gastbuch.

Als alles ausgefüllt und bezahlt war, führte sie mich zu meinem Zimmer und schloß auf. Es war klein, aber freundlich. Ein kleines Fenster war gegenüber der Tür. Badezimmer lag gerade links. Wäre bequem, dachte ich.

<Danke, es ist perfekt> Sagte ich.

<Gut, dann alles ist in Ordnung.> Sagte sie. < Genießen Sie unser Fest, und haben Sie Fragen, ich bin immer in der Nähe.> Dann ließ sie mich allein.

Ich packte mein Rucksack aus, und dann legte ich mich ins Bett. Ich war Müde, von der Reise. Fast niemand hatte heute Autos; Benzin war zu teuer, und seit dem Untergang des normalen Lebens nicht mehr so wichtig heute. Ich schlief ein Stunde oder so, dann, entschied ich raus zugehen. Rufus und ich hatten kein echten plan über unsere Treffpunkt hier, aber war ich sicher, wir würden uns finden. Er kam aus einem kleinen Dorf, nördlich von Halle. Sein letzter Brief sagte, er käme hierher spät heute Abend, oder morgen Abend. Er war nicht sicher wie lange seine Reise bedauern würden, weil Reisen heute immer Anstrengen war, und Zeit zur Zeit, ebenso gefährlich war.

Ich ging aus der Gaststätte. Es war jetzt dunkel, aber der immer glühenden Himmel strahlte sich über mich. Durch kleine Gasse und Straßen ging ich, bis auf

ich hatte bei unserer Lieblings-Kneipe ankommen. Die drei schwarze Bären. Heimat für Wanderern, Intellektuellen, und Reisende durch diese Region. Sie war immer ein Quelle von Nachrichten und Gerücht, über leben und alle Tag rund um hier. Die finsternen von alter Fachwerk Gebäude strahlte freundlich, und warm. Ich zog rein.

Sie war, wie immer, beschäftigt drin. Leute aus der Nähe und auch so, Leute, die klar aus weiter Regionen gekommen hatten. Ich zog bei der Barkeeper, und bestellte mich ein Bier, dann fand ein Tisch, in der hinter Ecke, und saß mich da. Ich beobachtete alle. Heute Abend war beschäftigt, aber war es nicht so animatiert. Ich fühlte einen druckenden Stimmung. Warum, dachte ich? Alle sollten eine gute Stimmung heute Abend gehabt haben. Aber es war, nach 10 Minuten oder so klar, etwas hatten alle Angestrengt gemacht. Zwei alter Männer kam nahe, und einer fragte mich, wäre es ok, Sie da zusetzen.

<Aber Natürlich.> Sagte ich. < Ich bin Alexander Fire. Bitte, setzt euch. Kommt ihr aus Wernigerode, oder seid ihr Reisender, wie ich?>

<Hallo, Nikolaus ist meine Name, und da ist Frank, ein Freund von mir. Wir sind aus Wernigerode. Kommst du für unsere Markt?>

<Ja, ich bin aus Hildesheim. War 6 Jahre in Hannover bevor da, und dann 10 Jahren da. Ich bin Künstler.>

<Schön. Du hattest keinen Problemen an der Reisen?> Seine stimme war, sollte man sagte, reserviert.

<Nein, nicht mehr als 3 Tage wandern. Ich hatte gehofft, daß ich ein Fahrt finden könnten. Aber war nicht möglich. In der tat war es sehr Stil unterwegs. Warum fragst du mich? Gibt es nun Problemen bei Reisen?>

Er schwieg eine paar Minuten. Dann fuhr er fort.

<Gute Frage. Wir haben komisch geschickte gehören. Leute an der Reisen hatte erfahren... Was, bin niemand sicher.> Er schaute mich an. Und geht weiter. <Komisch geschickten. Letzte Woche hatten wir ein Mann hier getroffen, und er sprach über komisch Wetter, aber war nicht wirklich Wetter. Mehr so etwas andere.> Er schwieg.

<Wetter , aber nicht Wetter? Was meinst du da?> Ich war gerätselt.

< Na, in der Tat war es sehr komisch.> Nikolaus machte ein pause, dann fuhr er weiter fort. <Er hat über etwas komisch gesprochen, über ein Änderung in... was soll ich sagen... ein Änderung in Realität... >

<Hä? Was meinst du bei das?> Sagte ich leise.

Er bewegte sich unbequem. Dann sprach ihn weiter.

<Na, er hat Leute hier gesagt, er war unterwegs und dann, dann etwas komisch passiert. Es war wieso er war nicht in unser Realität, sondern irgendwo anders. Irgendwo... Irgendwo... Hier aber nicht hier.> Er nahm ein Schluck mehr Bier, ein großer Schluck. <Schwer zusagen. Aber er hat gesagt, er war hier aber

nicht in unsere Realität. Die Himmel war ganz anders, als bevor dem Krieg. Ganz Blau. Und die Landschaft war anders. Wie alter Zeit. Aber ich meine, alter Zeit, nicht nur bevor dem Krieg, aber lang bevor dem Krieg. Er war unterwegs, von Göttingen nach Gernrode, und dann...> Er schwieg ein Augenblick, dann fuhr er fort. <Er hat gesagt, alle Straßen schaute wie alter Tage. Kein Asphalt. Alle war irdisch. Kein Elektrizität im Häuser oder Gebäude. Und Leute war in alter Stil gekleidet. Es war ein komisch Geschickte.> Er nahm ein mal wieder ein Schluck Bier und schwieg.

<Ja, stimmt, das heißt ein komisch Geschickte. Aber wer wissen. Seit dem Krieg, es gibt viel komisch Geschickte her und hin. Aber ja, finde ich diese mehr komisch als andere.>

Die andere Mann hatte, so weiter, nicht zusagen. Aber jetzt sagte er etwas.

<Na, ich habe solche Geschickte zuvor gehört. Was ist in letzte 5 Jahren passiert ist, glaube ich, es gab ein Änderung in unsere Realität. Es war nicht nur den Krieg, und Atomwaffe und alles. Ich vermute, alles diese EMP Wirkungen hierher hat ein Störung in Zeit und Raum gemacht. Seit 4 Jahren hatte ich auch solche geschickte gehört. Aber nur hier und da, und niemand würde zu viel sagen. Vielleicht, etwas ist in unsere Realität passiert, die in Vergangenheit nie vor gesehen gewesen hat.>

Ich überlegte ein paar Minuten, und dann sagte: < Na, so du meinst ein Änderung in Zeit und Raum, deswegen der Ausfall von Radioaktivität und diese neue Störungswaffe. Hmmm. Interessant Theorie. Niemand hat gut oder echt Erfahrung mit solche Prozessen, und was davon Nebenwirkung sein könnten.> Der Barkeeper kam bei, und ich bestellte noch eins. <Aber das, das wäre heftig. Glaubst du, es ist möglich, solche Aktivitäten unsere Realität ändern könnten? Falls ja, dann danke ich, wir haben mehr so als ein paar kleine Problemen.>

<Ja, stimmt.> Antwortetet er. Und er schwiegt.

Ich dachte seine Worten und Ideen nach. Hatte er es richtig, dann bedeutete viel uns. Viel. Unsere Lebens würde immer anders sein. Und ja, war das schon so. Aber wenn er es richtig hatte, da bedeutete unsere Realität würde nicht wieder gleich sein.

Ich trank mein Bier auf, und nahm meine abschied. Aber bevor ich die Kneipe verließ, gab ich mein Kontakt Infos zum Barkeeper. Ich sprach über Rufus, und auch seine Familie. Dann ging ich wieder zum Gaststätte.

Ich war bei der Ton heftig Klopfen am Tür aufgeweckten.

<Herr Fire, es gibt jemand drunter, hier ihnen zusehen. Ein Frau, die heißt Lothela. Sie ist genervt, und hatte mich gebieten, Sie aufzuwecken. Bitte, könnten Sie drunter kommen?> Es war die gleich stimme von gestern Abend, die junge Frau.

<Ja, nur ein paar Minuten, bitte, ich komme gleich.> Ich zog meine Hose an, und ein Hemd. Dann ging ich schnell drunter.

Lothela war da, am Sofa. Sie war klar genervt. Sie erscheint Müde, und angestrengt. Ich kam sofort, und ich armte sie um.

<Lothela, was ist passiert? Wo ist Rufus und die andere? Was ist denn los, es ist nur halb sieben, und übernachtete Reisen draus ist nicht sicher, was ist los?>

Sie hatte mich nur umarmen noch eine lange weile gehalten. Sie war erschüttern. Es war Klar sie hatten nicht so lange vor hierher erreicht.

<Alex, ich weiß nicht, was passiert ist. Aber etwas ist passiert, und nicht gut.> Sie versuchte sich zusammen zuziehen. <Wir waren für zwei tage bevor unterwegs. Wir hatten draus Übergenachten. Im Morgen.... Im Morgen alle außer mich war verschwunden. Alle. Und ebenso alles von ihnen, alle Rucksäcken, alle. War wie... wie... Sie war niemals da. Einfach verschwunden. Ich kann nicht erklären, aber alle war einfach verschwinden.> Sie armte mich wieder um, und begann zu weinen. Ich stand bewegungslos. Was war da passiert?

Ich drehe mich um, und fragte die Frau. <Bitte, kann ich ein Feldbett im Zimmer haben? Sie ist eine Freundin von mir, wir haben uns viele Jahre vor kennengelernt.>

Die Frau guckte mich an. Ein rätselhaft Blick. Dann sprach sie. <Natürlich. Ich bringe ein sofort. War da Problemen unterwegs?>

<Aber Ja, stimmt.>

Wir kehrte zu meinen Zimmer Zurück. Die Frau kam gleich wieder, mit Feldbett. Sofort war er eingerichtet, verschwunden sie. Noch wieder mit ihr rätselhaft blick. Was soll da ich sagte? Ich hatte, auf keinen Fall, keine Ahnung, was passiert war. Und was könnte ich davon sagen? Nur das Märchen von ein paar Männer in Kneipe? Nie, ich hatte keinerlei zusagen.

<Lothela, ich denke, du brauchst etwa Schlafen. Das ist erste, dann können wir über alle sprechen. >

Sie nickte mir, ohne Worten. Sie lag sich nieder, am Feldbett, und war sofort zu schlafen.

Ich überlegte alles, ich hörte. Was war passiert? Ich hatte keine Antwort dazu. Ich lag mich zurück im Bett, und grübelten. und schnell war ich auch geschlafen.

Ich stand auf erste, rund um 11 Uhr. Ich hatte 4 Tagen hier, aber jetzt hatte ich kein Lust, im Fest zu mitnehmen. Was war mit Rufus und seine Familie los? Wohin war alle gegangen? Ich saß mich auf im Bett, und schaute drum. Alle war ganz normal. Der Himmel draus, glühte rot, wie immer. Man könnte Leute am Straße hören. Freundlich Leute. Ich könnte Gelächter hören. Alle erscheint normal.

Aber, es war nicht normal, war ich ganz sicher. Lothela hatte gesagt, daß alles weg waren. Nicht nur Leute, sondern alles, Gepäck und alles.

Gerade während ich alles überlegte, weckte Lothela Auf. Sie erscheint verwirrt. Dann guckte sie mich an.

<Du musst mich versprechen, daß du bei mir stehen. Gerade bei mir. Bitte?> Sie war angestrengt.

<Aber klar, Ja, mache ich.> Ich blickte ihr an. Und dann fuhr ich fort. <Kannst du mich mehr erzählen, über was ist passiert, bevor du aufwecken hast, und diese.. diese böse Erfindung gefunden hast?> Ich schaute mich gerade in ihre Gesicht.

<Was soll ich drauf sagen.> Sie schwieg ein Augenblick, und fuhr fort. <Alle war ganz normal. Wir hatten unseren Zelten eingerichtet. Aß Abendessen, dann ins Bett gegangen war. Ich hatte allein geschlafen. Im morgen, ich stand auf. War sehr Stil. Ich ging draus meines Zelts, aber alle war Verschwunden. Ich könnte meine Augen nicht glauben. Das war ein Tag halb zuvor, und ich hatte hierher gerade gekommen. Letzte Nacht hatte ich fast den ganzen Abend wandern. Heute morgen habe ich bei die drei Bären gegangen, um dem Eigentümer zu sprechen. Er hatte mich informiert, daß du hierher war. Ich kam gerade bei... und du weißt alle andere.> Noch ein mal wieder, sie schwieg.

<Lothela, ich glaube, wir müssen etwas ermitteln machen. Gestern Abend habe ich zwei Männer getroffen. Sie hatten ein komisch Geschichte zu erzählen, aber in diesem Fall, glaube ich, wir müssen mehr davon hören. Dann denke ich, wir können ein Plan machen. Aber sicher, wir werden dieser Fall ermitteln. Erste, müssen wir bei der drei Bären gehen. Dann packen wir alles zu, und gehen wir wieder nach der Platz, wohin alles passiert war. Ist das gut?>

<Schon gut, Alex, schon gut.> Sie erscheint noch verwirrt zu sein. Und ich könnte verstehen, warum sie schweigen war. Was könnte irgendein davon sagen? Nichts. Gar nichts. Heute war Familie und Freunde alles. Und sie hat ihre Familie ganz verloren. Auf jeden Fall schlimm. Bestimmt.

Lothela ging im Bad Zimmer, und machte ihr ein Bad. Ich könnte laufenden Wasser hören. Ein Bad war immer entspannen. Aber ich glaubte nicht, Er nahm ihre Angst und Sorge weg. Niemals könnte. Das verstand ich, aber ganz Klar.

So bald hatte ich auch gebadet, und wir unsere Kleidung an zogen, lassen wir die Gaststätte, und zog nach die drei Bären. Es war fast 1300 Uhr. Leute packten die Straßen, aber wir gaben Sie kein blick. Wir machen unsere weg schweigen, und gerade Richtung drei Baren. Bald kamen wir drauf. Ohne Worten, zogen wir rein.

Sie war halb voll, oder weniger. Stil heute, meistens war am Straßen draus. Der Barkeeper war, wie immer, da. Ich zog bei der Theke und fragte ihn über die Männer, die ich gestern Abend getroffen hatten.